



Scheidemann jetzt Auslandminister

Ebert hat jetzt volle Gewalt, die Ordnung in Deutschland und Berlin aufrecht zu erhalten; Liga zum Schutz des Ex-Kaisers

Polen wollen preussische Provinzen annektieren

Kopenhagen, 31. Dez.—Philipp Scheidemann, Führer der Majoritätssocialisten, ist in dem neugebildeten Kabinett zum Minister des Auswärtigen ernannt worden. So lautet eine aus Berlin hier eingetroffene Depesche. Herr Köster ist Kriegsminister und Herr Bessel Minister der sozialen und politischen Angelegenheiten.

Bis Sonntag Nachmittag sind kürzlich keine Ruheörungen in Berlin vorgekommen. Um jene Zeit begannen ein starker Regen zu fallen, und die Straßen wurden menschenleer. Am Sonntag fanden seitens der verschiedenen Parteien große Straßenparaden und Demonstrationen statt.

Berlin, 31. Dez.—Unter den Aufsicht der Tageszeitung ist dabei eine Liga zum Schutz der Freiheit und des Lebens des früheren Kaisers gebildet worden. Diese Zeitung empfahl vor kurzem die Einsetzung einer demokratischen Monarchie. An das Volk ist ein Appell ergangen worden, sich dieser Liga anzuschließen. Alle früheren Diplomaten und Kronräte sind erbeten worden, sich dem Grafen Wilhelm Solzenzelen zur Verfügung zu stellen. Es wird gesagt, daß diese Liga für Holland eine große moralische Unterstützung bei dessen Protest gegen die Auslieferung des ehemaligen deutschen Kaisers sein würde. Prinz Heinrich hat es abgelehnt, als Präsident der Liga zu fungieren und hat Feldmarschall Hindenburg zu diesem Posten vorgeschlagen.

London, 31. Dez.—In einer heutigen Depesche an die Daily Mail heißt es, Feldmarschall v. Hindenburg habe die Leiter der deutschen Hochfinanz telegraphisch in Kenntnis gesetzt, daß er eine britische Okkupation Berlins unterliege.

London, 31. Dez.—Die Central News hat Nachricht erhalten, wonach polnische Truppen nimmer die Stadt Posen kontrollieren und mehrere deutsche Offiziere süffiziert und andere enthaftet haben.

London, 31. Dez. (Britischer Funktelegraph). — Dem Berliner Zentralanzeiger gemäß sind Berichte aus Danzig eingetroffen, laut welchen sich der dortigen deutschen Bevölkerung eine Panik bemächtigt habe. Es heißt, daß polnische Expeditionstruppen in Danzig landen und dortige polnische Soldaten sich ihnen anschließen werden. Die Stadt wird, wie die Zeitung meldet, besetzt werden, und die dortige deutsche Regierung und die deutsche Bevölkerung sieht sich einem Staatsstreich gegenüber. Es ist der Plan gefaßt worden, Danzig, die Provinzen Posen, Ostpreußen, Schlesien und Pommern bis nach Stolz hinauf unter polnische Kontrolle zu bringen.

Ebert wird Gewalt anwenden. Berlin, 31. Dez.—Einem auswärtigen Korrespondenten gegenüber hat sich Konrad Ebert dahin ausgesprochen, daß er gewonnen ist, alle Ausschreitungen gegen den öffentlichen Frieden, gleichviel von welcher Partei sie auch ausgehen, mit Gewalt zu unterdrücken. „Die Volkskommission“, sagte er, besitzt nunmehr die vollständige Unterstützung des Zentralrats, dessen Mitglieder von den Soldaten, Matrosen, Bauern und Arbeitern erwählt wurden. Die furchtlos ihre Aufgabe, Gesetz und Ordnung in ganz Deutschland und besonders in Berlin, aufrecht zu erhalten, ausführen werden.

„Dann wird Berlin in Zukunft keine Ereignisse, wie sie am 1. roten Weihnachtstag stattfanden, mehr auszuweisen haben“, fragte der Korrespondent.

„Wir können natürlicherweise Berlin gegen die Liebknecht-Parteilisten beschützen“, sagte Ebert, „wir werden aber hinfür alle Versuche der Gefährdung in jeder der Form mit Waffengewalt unterdrücken.“

„Würde das bedeuten, daß im Falle einer Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse seitens der Soldaten, Matrosen oder Zivilisten die Volkskommission diese mit Waffengewalt unterdrücken wird?“ wurde er gefragt.

„Sogar mit Waffengewalt und welche Folgen dieses auch immer haben mag“, lautete Eberts Antwort. „Wie sehr wir den deutschen Republikanismus auch das Niederdrücken von Soldaten, Bürgern, Volksvertretern, Juristen von öffentlichen Eigentümern doch verheißt, die die sozialdemokratische Republik Deutschlands ebenso wenig leicht nimmt, wie irgend ein anderer Staat, und diese Verbrechen werden geahndet werden.“

„Wie aber wollen Sie diese Prinzipien durchführen“, wurde er gefragt.

Ebert antwortete: „Der Zentralrat hat uns volle Macht gegeben, solche Soldaten unter Waffen zu haben, wie wir es zur Unterdrückung von Unruhen für nötig erachten. Wir werden nicht dulden, wie ein paar Raubbeute das ganze Gemeinwesen ins Vortausend zu jagen und unsere Militärmacht einzuschüchtern versuchen.“

Ver. Staaten kaufen deutsche Docks. Washington, 31. Dez.—Die Docks der Hamburg-Amerikanische Dampfschiffgesellschaft in Hoboken wurden von den Ver. Staaten angekauft. Obwohl über den Kaufpreis offiziell nichts bekannt geworden ist, verlautet doch, daß er sich auf mehr als \$7,000,000 belaufe.

Verboten, mit deutschen Frauen zu sprechen. Koblenz, 31. Dez.—Laut Armeebefehl muß sich ein Offizier oder Soldat der amerikanischen Okkupationsarmee, der mit einer deutschen Frau oder Mädchen spricht, darauf gefaßt machen, vor's Kriegsgericht gestellt zu werden.

Die Rückkehr des Präsidenten Wilson. Washington, 31. Dez.—Im Weißen Hause wurde angekündigt, daß Präsident Wilson vor dem 4. März nach den Ver. Staaten zurückkehren wird. Zur Zeit, als der Präsident nach Europa abfuhr, plante er, vor der Vertagung des Kongresses zurückzukehren. Soweit sind keine Änderungen in seinem Programm gemeldet worden.

Sachsen befürchtet Einfall der Tschechen. Amsterdam, 31. Dez.—Sachsen hat die Jahrgänge 1886 bis 1899 zu den Waffen berufen, da ein Einfall der Tschechen in Sachsen befürchtet wird. So meldet eine heutige Depesche aus Chemnitz.

4,000 Tonnen Weizen für Deutsch-Oesterreich. Wien, 31. Dez.—Die internationale Nahrungsmittel-Kommission zu Bern hat Vertreter Oesterreichs in Kenntnis gesetzt, daß sofort 4,000 Tonnen Weizen nach Deutsch-Oesterreich geschickt werden würden. Es heißt ferner, daß eine Kommission sich auf dem Wege nach Wien befindet, um weitere Vorkehrungen zur Entsendung von Nahrungsmitteln zu treffen.

Bolschewiki annektieren Litauen. Stockholm, 31. Dez.—Hier heißt es, daß russische Bolschewiki Führer in Wilna, der Hauptstadt Litauens, eingetroffen sind in der Absicht, Litauen mit der Bolschewiki Republik zu vereinigen.

Näheres über die Revolution in Bayern

Ueber die revolutionäre Bewegung in Bayern berichteten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ vom 10. November: Wie aus Nürnberg gemeldet wird, befindet sich die Stadt seit Freitag abend vollständig in der Hand des Arbeiter- und Soldatenrates. Um diese Zeit wurden die öffentlichen Verkehrsanstalten militärisch besetzt. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurden die politischen Gefangenen sowie diejenigen Personen, welche sich wegen leichter militärischer Vergehen in Haft befanden, freigelassen. Heute vormittag wurde das Generalkommando vom Arbeiter- und Soldatenrat militärisch besetzt. In einem Aufruf mündete sich der Rat an die Soldaten und forderte sie auf, bei ihren Truppendeilen zu verbleiben, den gewählten Führern, den gewählten Vertretern des Gehörten zu leisten und die Kameraden nicht zu beschädigen. Auf Anordnung des Arbeiter- und Soldatenrates in Nürnberg stellten heute früh um 9 Uhr in den hiesigen Fabriken und größeren Betrieben die Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit ein. In größeren Betrieben begaben sich dann die Arbeiter, unter die sich zahlreiche Soldaten gemischt hatten, zum Auspostieren. Einzelne Soldatentruppen zogen selbständig geschlossen dorthin. Viele Teilnehmer und Teilnehmerinnen trugen rote Fahnen oder rote Armbänder angeheftet. In den meisten Betrieben wurden Tafeln mit Aufschriften „Es lebe die Republik“ u. dgl. untergebracht. Gegen 10 Uhr hatten sich auf dem großen Marktplatz die städtischen Festhalle viele Tausende von Menschen gesammelt. Als hoch oben auf dem Marktturm ein Soldat eine mächtige Fahne hin- und herwendelte, brach die Menge in jubelnde Schreie aus. Inzwischen hatte leichter Regen eingesetzt, der jedoch die Stimmung der Massenversammlung nur wenig beeinträchtigte. Etwa um 10 1/2 Uhr begannen gleichzeitig von den Ziegeln und von Fingern aus Ansprachen an das Volk.

In Regensburg lud der Oberbürgermeister am Freitag nach dem Bekanntwerden der Vorgänge in München die Vorsitzenden des Gemeindefunktionärs, ferner Dr. Heim und die sozialdemokratischen Vertreter Wunderlich, Burgau, Ehrenberger und Brandl zu einer sofortigen wichtigen Besprechung ein. Man einigte sich rasch dahin, den Boden der Tatsache zu betreten. Es liege im Interesse aller Volksteile, Ruhe und Ordnung zu bewahren, wodurch am besten auch die ungestörte Versorgung mit Lebensmitteln gewährleistet werde. Mit Befriedigung wurde die Erklärung Dr. Heims entgegengenommen, daß seine Organisation bereit sei, unbedingte aller politischen Meinungen, die Städte nach wie vor mit Lebensmitteln zu versorgen, damit die sonst unvermeidliche Hungersnot abgewendet werden könne. Dem Vorschlag, einen besonderen Ordnungsausschuss zu bilden unter Heranziehung der Gewerkschaften, ohne Rücksicht auf ihre Nützlichkeit, wurde allerseits zugestimmt. Die Soldaten der Garnison wurden von den Ereignissen beim Appell unterrichtet. Gegen 2 Uhr nachmittags durften die meisten Soldaten die Stajernen zeitweilig verlassen. Sie entzweiteten die Reichsflagge von den Mägen. Bis zu den Abendstunden hatte sich nicht der geringste Zwischenfall ereignet. Die Ordner, die zum Teil schon in Tätigkeit getreten sind, tragen eine rote Binde um den Arm.

Auch in Rosenheim, Passau und Bayreuth haben Arbeiter- und Soldatenräte die öffentliche Gewalt in die Hände genommen.

München, 8. Nov.—Im Aufruf des Rates der Republik Bayern heißt es u. a.: „Das furchtbare Schicksal, das über das deutsche Volk hereinbrochen ist, hat zu elementaren Arbeiterbewegungen der Münchener Arbeiter geführt. Einprovisorischer Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Rat hat sich in der Nacht vom 8. November im Landtag konstituiert. Bayern ist fortan ein Freistaat. Eine Volkserhebung, die vom Vertrauen der Massen getragen wird, soll unzerstörlich eingeleitet werden. Eine fortschreitende Nationalversammlung, zu der alle mündigen Männer und Frauen das Wahlrecht haben, soll so schnell als möglich einberufen werden. Eine neue Zeit hebt an. Bayern will Deutschland für den Völkerring stellen. Die demokratische und sozialistische Republik Bayern hat die moralische Kraft, für Deutschland einen

Der Wortlaut des Aufrufes der Republik Bayern. — Schilderung eines Münchener Nattes über die Vorgänge in verschiedenen Städten. — Was ein Korrespondent über die Ereignisse in München schreibt.

Frieden zu erwirken, der es vor dem Schlimmsten bewahrt.

Die heutige Umgestaltung wurde notwendig, um im letzten Augenblick durch die Selbstregierung des Volkes die Entlohnung der Zustände rasch zur Entscheidung zu bringen, bevor die feindlichen Heere die Grenzen überfluten oder nach dem Waffenstillstand die demobilisierten deutschen Truppen das Chaos herbeiführen. Der Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Rat wird die strengste Ordnung sichern. Ausschreitungen werden rücksichtslos unterdrückt. Die Sicherheit der Person und des Eigentums wird verhängt. Die Soldaten in den Kasernen werden durch Soldatenräte sich selbst regieren und die Disziplin aufrecht erhalten. Offiziere, die sich der neuen Zeit nicht widerlegen, werden unangesehen ihren Dienst versehen. Alle Beamten bleiben in ihren Stellungen. Die Bauern ver-

Achtstundentag am 1. Januar in ganz Deutschland

Freiwillige Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter. — Wie sich die deutschen Gerichte zu der neuen Ordnung der Dinge stellen. — Die neue Regierung will keine Experimente machen.

Berlin, 31. Dez. (Wolf). — Den Wählern zufolge erklärte der Reichsausschuss für die neue Ordnung der Dinge, daß die neuen Gerichte sich zu der neuen Ordnung der Dinge stellen. Die neue Regierung will keine Experimente machen.

Der Umsturz in München. München, 9. November. — Die Ereignisse in Bayern, die zur Ausrückung der Republik führten, haben sich mit solch überraschender Schnelligkeit entwickelt, daß sie den meisten in der Erinnerung wie ein Traum erscheinen. Noch am Dienstag und Mittwoch (5. und 6. Nov.) hatte ich Besprechungen mit verschiedenen der leitenden Regierungsmänner, die angeht die in den bayerischen Parlamentarier den Abschied von ihnen alten Bayern, wo jedermann zufrieden gewesen sei, beklagten die aber von den, was sich hinter den Kulissen vorbereitete, keine Ahnung hatten. Es schien auch tatsächlich kein Grund zu besonderer Verwunderung vorzuliegen. Zu einer Vertreterversammlung der beiden sozialdemokratischen Gruppen vor am Montag (4. November) eine Einigung angeht, aber zunächst nicht erzielt worden, und da den ohnehin zur Mitregierung berufenen alten Sozialdemokraten, insbesondere dem Abgeordneten Auer, die Leitung der für Donnerstag, den 7. November, auf die Theresienwiese eingeladenen großen Volks- und Arbeiterversammlung oblag, so war man in bürgerlichen Kreisen immer eher geneigt, an die verdienstvolle Arbeit der Arbeiterbewegung als an eine Revolution zu glauben. Etwas bedenklich machte allerdings schon des Ministers des Innern, v. Dretsch, anscheinend ganz unwillkürliche Proklamation von Donnerstag morgen, die verhielt, daß die Regierung gegen Willkür und Gewalt unter allen Umständen Schutz zu leisten werde. Die 200,000 Menschen, meist Arbeiter, die sich Donnerstagmorgen auf der Theresienwiese eingefunden hatten, waren angeht des schnellen und fast langweiligen Verlaufes einer so pompösen und bedeutenden Versammlung geradezu enttäuscht. Auch die Truppe, die sich behufs Streikverhütung von der Versammlung abspalteten, waren nichts weniger als überwältigt, ja geradezu auffallend wenig zahlreich. Während man bloß, daß sie so stark mit Soldaten und auch mit Matrosen durchsetzt waren. Mit Helmen, Bajonetten, mit „Aufführer“, „Artillerievertreter“, „Ottowerte“ u. i. w. trugen, zogen sie, zunächst stumm, daher, während sich die Straßenjugend und auch Truppen von Frauen, meist Munitionsarbeiterinnen, ihnen anschlossen. Allmählich, als man sich der förmlichen Festung näherte, wurde es lauter. „Kieber mit den Donskoi!“ brüllte ein kleiner Anabote vor ihnen und acht Jahren, und Kieber mit dem Kaiser, nieder mit den Kronprinzen, hoch der Freiheit, hoch die Freiheit“, antwortete im Tonfall einer Proklamator.

bürgen sich für die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln. Sonntag, in der Nacht zum 8. Nov. 1918.

Der Rat der Arbeiter, Soldaten und Bauern: Der erste Vorsitzende: Kurt Eisner.

Proklamation an die Bayern—Wie sich die Regierung zusammensetzt und was sie will.

Berlin, 10. Nov. (Wolf). — Die neue bayerische Regierung setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsident und Außenminister: Kurt Eisner; Kultus: Hoffmann (Kaiserslautern); Militär: Hoffmann; Innerer: Auer; Verkehr: Franzendorfer; Justiz: Lamm; Finanzen: Prof. Jaffe; Soziale Angelegenheiten: Unterleiden. Das Präsidium des Parlaments besteht aus Schmidt (München), Schröder (Bauernbund) und Prof. Luidde (Volkspartei).

Solgende Proklamation ist erlassen worden: Volksgenossen! Nach jahrelanger Verwilderung hat das Volk die Wahrheit erkannt und die Regierung selbst in die Hand genommen. Die bayerische Republik wird hierdurch proklamiert. Die oberste Behörde ist der von der Bevölkerung gewählte Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat, der provisorisch eingesetzt ist, bis die endgültige Volksvertretung geschaffen werden wird. Er hat die gesetzgebende Gewalt. Die Garnison hat sich der republikanischen Regierung zur Verfügung gestellt. Generalkommando und Volksgewalt stehen unter unserem Befehl. Die Dynastie Wittelsbach ist abgesetzt. Hoch die Republik! Der Arbeiter- und Soldatenrat: Kurt Eisner.

Der Umsturz in München. München, 9. November. — Die Ereignisse in Bayern, die zur Ausrückung der Republik führten, haben sich mit solch überraschender Schnelligkeit entwickelt, daß sie den meisten in der Erinnerung wie ein Traum erscheinen. Noch am Dienstag und Mittwoch (5. und 6. Nov.) hatte ich Besprechungen mit verschiedenen der leitenden Regierungsmänner, die angeht die in den bayerischen Parlamentarier den Abschied von ihnen alten Bayern, wo jedermann zufrieden gewesen sei, beklagten die aber von den, was sich hinter den Kulissen vorbereitete, keine Ahnung hatten. Es schien auch tatsächlich kein Grund zu besonderer Verwunderung vorzuliegen. Zu einer Vertreterversammlung der beiden sozialdemokratischen Gruppen vor am Montag (4. November) eine Einigung angeht, aber zunächst nicht erzielt worden, und da den ohnehin zur Mitregierung berufenen alten Sozialdemokraten, insbesondere dem Abgeordneten Auer, die Leitung der für Donnerstag, den 7. November, auf die Theresienwiese eingeladenen großen Volks- und Arbeiterversammlung oblag, so war man in bürgerlichen Kreisen immer eher geneigt, an die verdienstvolle Arbeit der Arbeiterbewegung als an eine Revolution zu glauben. Etwas bedenklich machte allerdings schon des Ministers des Innern, v. Dretsch, anscheinend ganz unwillkürliche Proklamation von Donnerstag morgen, die verhielt, daß die Regierung gegen Willkür und Gewalt unter allen Umständen Schutz zu leisten werde. Die 200,000 Menschen, meist Arbeiter, die sich Donnerstagmorgen auf der Theresienwiese eingefunden hatten, waren angeht des schnellen und fast langweiligen Verlaufes einer so pompösen und bedeutenden Versammlung geradezu enttäuscht. Auch die Truppe, die sich behufs Streikverhütung von der Versammlung abspalteten, waren nichts weniger als überwältigt, ja geradezu auffallend wenig zahlreich. Während man bloß, daß sie so stark mit Soldaten und auch mit Matrosen durchsetzt waren. Mit Helmen, Bajonetten, mit „Aufführer“, „Artillerievertreter“, „Ottowerte“ u. i. w. trugen, zogen sie, zunächst stumm, daher, während sich die Straßenjugend und auch Truppen von Frauen, meist Munitionsarbeiterinnen, ihnen anschlossen. Allmählich, als man sich der förmlichen Festung näherte, wurde es lauter. „Kieber mit den Donskoi!“ brüllte ein kleiner Anabote vor ihnen und acht Jahren, und Kieber mit dem Kaiser, nieder mit den Kronprinzen, hoch der Freiheit, hoch die Freiheit“, antwortete im Tonfall einer Proklamator.

Der Umsturz in München. München, 9. November. — Die Ereignisse in Bayern, die zur Ausrückung der Republik führten, haben sich mit solch überraschender Schnelligkeit entwickelt, daß sie den meisten in der Erinnerung wie ein Traum erscheinen. Noch am Dienstag und Mittwoch (5. und 6. Nov.) hatte ich Besprechungen mit verschiedenen der leitenden Regierungsmänner, die angeht die in den bayerischen Parlamentarier den Abschied von ihnen alten Bayern, wo jedermann zufrieden gewesen sei, beklagten die aber von den, was sich hinter den Kulissen vorbereitete, keine Ahnung hatten. Es schien auch tatsächlich kein Grund zu besonderer Verwunderung vorzuliegen. Zu einer Vertreterversammlung der beiden sozialdemokratischen Gruppen vor am Montag (4. November) eine Einigung angeht, aber zunächst nicht erzielt worden, und da den ohnehin zur Mitregierung berufenen alten Sozialdemokraten, insbesondere dem Abgeordneten Auer, die Leitung der für Donnerstag, den 7. November, auf die Theresienwiese eingeladenen großen Volks- und Arbeiterversammlung oblag, so war man in bürgerlichen Kreisen immer eher geneigt, an die verdienstvolle Arbeit der Arbeiterbewegung als an eine Revolution zu glauben. Etwas bedenklich machte allerdings schon des Ministers des Innern, v. Dretsch, anscheinend ganz unwillkürliche Proklamation von Donnerstag morgen, die verhielt, daß die Regierung gegen Willkür und Gewalt unter allen Umständen Schutz zu leisten werde. Die 200,000 Menschen, meist Arbeiter, die sich Donnerstagmorgen auf der Theresienwiese eingefunden hatten, waren angeht des schnellen und fast langweiligen Verlaufes einer so pompösen und bedeutenden Versammlung geradezu enttäuscht. Auch die Truppe, die sich behufs Streikverhütung von der Versammlung abspalteten, waren nichts weniger als überwältigt, ja geradezu auffallend wenig zahlreich. Während man bloß, daß sie so stark mit Soldaten und auch mit Matrosen durchsetzt waren. Mit Helmen, Bajonetten, mit „Aufführer“, „Artillerievertreter“, „Ottowerte“ u. i. w. trugen, zogen sie, zunächst stumm, daher, während sich die Straßenjugend und auch Truppen von Frauen, meist Munitionsarbeiterinnen, ihnen anschlossen. Allmählich, als man sich der förmlichen Festung näherte, wurde es lauter. „Kieber mit den Donskoi!“ brüllte ein kleiner Anabote vor ihnen und acht Jahren, und Kieber mit dem Kaiser, nieder mit den Kronprinzen, hoch der Freiheit, hoch die Freiheit“, antwortete im Tonfall einer Proklamator.

Der Umsturz in München. München, 9. November. — Die Ereignisse in Bayern, die zur Ausrückung der Republik führten, haben sich mit solch überraschender Schnelligkeit entwickelt, daß sie den meisten in der Erinnerung wie ein Traum erscheinen. Noch am Dienstag und Mittwoch (5. und 6. Nov.) hatte ich Besprechungen mit verschiedenen der leitenden Regierungsmänner, die angeht die in den bayerischen Parlamentarier den Abschied von ihnen alten Bayern, wo jedermann zufrieden gewesen sei, beklagten die aber von den, was sich hinter den Kulissen vorbereitete, keine Ahnung hatten. Es schien auch tatsächlich kein Grund zu besonderer Verwunderung vorzuliegen. Zu einer Vertreterversammlung der beiden sozialdemokratischen Gruppen vor am Montag (4. November) eine Einigung angeht, aber zunächst nicht erzielt worden, und da den ohnehin zur Mitregierung berufenen alten Sozialdemokraten, insbesondere dem Abgeordneten Auer, die Leitung der für Donnerstag, den 7. November, auf die Theresienwiese eingeladenen großen Volks- und Arbeiterversammlung oblag, so war man in bürgerlichen Kreisen immer eher geneigt, an die verdienstvolle Arbeit der Arbeiterbewegung als an eine Revolution zu glauben. Etwas bedenklich machte allerdings schon des Ministers des Innern, v. Dretsch, anscheinend ganz unwillkürliche Proklamation von Donnerstag morgen, die verhielt, daß die Regierung gegen Willkür und Gewalt unter allen Umständen Schutz zu leisten werde. Die 200,000 Menschen, meist Arbeiter, die sich Donnerstagmorgen auf der Theresienwiese eingefunden hatten, waren angeht des schnellen und fast langweiligen Verlaufes einer so pompösen und bedeutenden Versammlung geradezu enttäuscht. Auch die Truppe, die sich behufs Streikverhütung von der Versammlung abspalteten, waren nichts weniger als überwältigt, ja geradezu auffallend wenig zahlreich. Während man bloß, daß sie so stark mit Soldaten und auch mit Matrosen durchsetzt waren. Mit Helmen, Bajonetten, mit „Aufführer“, „Artillerievertreter“, „Ottowerte“ u. i. w. trugen, zogen sie, zunächst stumm, daher, während sich die Straßenjugend und auch Truppen von Frauen, meist Munitionsarbeiterinnen, ihnen anschlossen. Allmählich, als man sich der förmlichen Festung näherte, wurde es lauter. „Kieber mit den Donskoi!“ brüllte ein kleiner Anabote vor ihnen und acht Jahren, und Kieber mit dem Kaiser, nieder mit den Kronprinzen, hoch der Freiheit, hoch die Freiheit“, antwortete im Tonfall einer Proklamator.

Der Umsturz in München. München, 9. November. — Die Ereignisse in Bayern, die zur Ausrückung der Republik führten, haben sich mit solch überraschender Schnelligkeit entwickelt, daß sie den meisten in der Erinnerung wie ein Traum erscheinen. Noch am Dienstag und Mittwoch (5. und 6. Nov.) hatte ich Besprechungen mit verschiedenen der leitenden Regierungsmänner, die angeht die in den bayerischen Parlamentarier den Abschied von ihnen alten Bayern, wo jedermann zufrieden gewesen sei, beklagten die aber von den, was sich hinter den Kulissen vorbereitete, keine Ahnung hatten. Es schien auch tatsächlich kein Grund zu besonderer Verwunderung vorzuliegen. Zu einer Vertreterversammlung der beiden sozialdemokratischen Gruppen vor am Montag (4. November) eine Einigung angeht, aber zunächst nicht erzielt worden, und da den ohnehin zur Mitregierung berufenen alten Sozialdemokraten, insbesondere dem Abgeordneten Auer, die Leitung der für Donnerstag, den 7. November, auf die Theresienwiese eingeladenen großen Volks- und Arbeiterversammlung oblag, so war man in bürgerlichen Kreisen immer eher geneigt, an die verdienstvolle Arbeit der Arbeiterbewegung als an eine Revolution zu glauben. Etwas bedenklich machte allerdings schon des Ministers des Innern, v. Dretsch, anscheinend ganz unwillkürliche Proklamation von Donnerstag morgen, die verhielt, daß die Regierung gegen Willkür und Gewalt unter allen Umständen Schutz zu leisten werde. Die 200,000 Menschen, meist Arbeiter, die sich Donnerstagmorgen auf der Theresienwiese eingefunden hatten, waren angeht des schnellen und fast langweiligen Verlaufes einer so pompösen und bedeutenden Versammlung geradezu enttäuscht. Auch die Truppe, die sich behufs Streikverhütung von der Versammlung abspalteten, waren nichts weniger als überwältigt, ja geradezu auffallend wenig zahlreich. Während man bloß, daß sie so stark mit Soldaten und auch mit Matrosen durchsetzt waren. Mit Helmen, Bajonetten, mit „Aufführer“, „Artillerievertreter“, „Ottowerte“ u. i. w. trugen, zogen sie, zunächst stumm, daher, während sich die Straßenjugend und auch Truppen von Frauen, meist Munitionsarbeiterinnen, ihnen anschlossen. Allmählich, als man sich der förmlichen Festung näherte, wurde es lauter. „Kieber mit den Donskoi!“ brüllte ein kleiner Anabote vor ihnen und acht Jahren, und Kieber mit dem Kaiser, nieder mit den Kronprinzen, hoch der Freiheit, hoch die Freiheit“, antwortete im Tonfall einer Proklamator.

Der Umsturz in München. München, 9. November. — Die Ereignisse in Bayern, die zur Ausrückung der Republik führten, haben sich mit solch überraschender Schnelligkeit entwickelt, daß sie den meisten in der Erinnerung wie ein Traum erscheinen. Noch am Dienstag und Mittwoch (5. und 6. Nov.) hatte ich Besprechungen mit verschiedenen der leitenden Regierungsmänner, die angeht die in den bayerischen Parlamentarier den Abschied von ihnen alten Bayern, wo jedermann zufrieden gewesen sei, beklagten die aber von den, was sich hinter den Kulissen vorbereitete, keine Ahnung hatten. Es schien auch tatsächlich kein Grund zu besonderer Verwunderung vorzuliegen. Zu einer Vertreterversammlung der beiden sozialdemokratischen Gruppen vor am Montag (4. November) eine Einigung angeht, aber zunächst nicht erzielt worden, und da den ohnehin zur Mitregierung berufenen alten Sozialdemokraten, insbesondere dem Abgeordneten Auer, die Leitung der für Donnerstag, den 7. November, auf die Theresienwiese eingeladenen großen Volks- und Arbeiterversammlung oblag, so war man in bürgerlichen Kreisen immer eher geneigt, an die verdienstvolle Arbeit der Arbeiterbewegung als an eine Revolution zu glauben. Etwas bedenklich machte allerdings schon des Ministers des Innern, v. Dretsch, anscheinend ganz unwillkürliche Proklamation von Donnerstag morgen, die verhielt, daß die Regierung gegen Willkür und Gewalt unter allen Umständen Schutz zu leisten werde. Die 200,000 Menschen, meist Arbeiter, die sich Donnerstagmorgen auf der Theresienwiese eingefunden hatten, waren angeht des schnellen und fast langweiligen Verlaufes einer so pompösen und bedeutenden Versammlung geradezu enttäuscht. Auch die Truppe, die sich behufs Streikverhütung von der Versammlung abspalteten, waren nichts weniger als überwältigt, ja geradezu auffallend wenig zahlreich. Während man bloß, daß sie so stark mit Soldaten und auch mit Matrosen durchsetzt waren. Mit Helmen, Bajonetten, mit „Aufführer“, „Artillerievertreter“, „Ottowerte“ u. i. w. trugen, zogen sie, zunächst stumm, daher, während sich die Straßenjugend und auch Truppen von Frauen, meist Munitionsarbeiterinnen, ihnen anschlossen. Allmählich, als man sich der förmlichen Festung näherte, wurde es lauter. „Kieber mit den Donskoi!“ brüllte ein kleiner Anabote vor ihnen und acht Jahren, und Kieber mit dem Kaiser, nieder mit den Kronprinzen, hoch der Freiheit, hoch die Freiheit“, antwortete im Tonfall einer Proklamator.

Der Umsturz in München. München, 9. November. — Die Ereignisse in Bayern, die zur Ausrückung der Republik führten, haben sich mit solch überraschender Schnelligkeit entwickelt, daß sie den meisten in der Erinnerung wie ein Traum erscheinen. Noch am Dienstag und Mittwoch (5. und 6. Nov.) hatte ich Besprechungen mit verschiedenen der leitenden Regierungsmänner, die angeht die in den bayerischen Parlamentarier den Abschied von ihnen alten Bayern, wo jedermann zufrieden gewesen sei, beklagten die aber von den, was sich hinter den Kulissen vorbereitete, keine Ahnung hatten. Es schien auch tatsächlich kein Grund zu besonderer Verwunderung vorzuliegen. Zu einer Vertreterversammlung der beiden sozialdemokratischen Gruppen vor am Montag (4. November) eine Einigung angeht, aber zunächst nicht erzielt worden, und da den ohnehin zur Mitregierung berufenen alten Sozialdemokraten, insbesondere dem Abgeordneten Auer, die Leitung der für Donnerstag, den 7. November, auf die Theresienwiese eingeladenen großen Volks- und Arbeiterversammlung oblag, so war man in bürgerlichen Kreisen immer eher geneigt, an die verdienstvolle Arbeit der Arbeiterbewegung als an eine Revolution zu glauben. Etwas bedenklich machte allerdings schon des Ministers des Innern, v. Dretsch, anscheinend ganz unwillkürliche Proklamation von Donnerstag morgen, die verhielt, daß die Regierung gegen Willkür und Gewalt unter allen Umständen Schutz zu leisten werde. Die 200,000 Menschen, meist Arbeiter, die sich Donnerstagmorgen auf der Theresienwiese eingefunden hatten, waren angeht des schnellen und fast langweiligen Verlaufes einer so pompösen und bedeutenden Versammlung geradezu enttäuscht. Auch die Truppe, die sich behufs Streikverhütung von der Versammlung abspalteten, waren nichts weniger als überwältigt, ja geradezu auffallend wenig zahlreich. Während man bloß, daß sie so stark mit Soldaten und auch mit Matrosen durchsetzt waren. Mit Helmen, Bajonetten, mit „Aufführer“, „Artillerievertreter“, „Ottowerte“ u. i. w. trugen, zogen sie, zunächst stumm, daher, während sich die Straßenjugend und auch Truppen von Frauen, meist Munitionsarbeiterinnen, ihnen anschlossen. Allmählich, als man sich der förmlichen Festung näherte, wurde es lauter. „Kieber mit den Donskoi!“ brüllte ein kleiner Anabote vor ihnen und acht Jahren, und Kieber mit dem Kaiser, nieder mit den Kronprinzen, hoch der Freiheit, hoch die Freiheit“, antwortete im Tonfall einer Proklamator.

Der Umsturz in München. München, 9. November. — Die Ereignisse in Bayern, die zur Ausrückung der Republik führten, haben sich mit solch überraschender Schnelligkeit entwickelt, daß sie den meisten in der Erinnerung wie ein Traum erscheinen. Noch am Dienstag und Mittwoch (5. und 6. Nov.) hatte ich Besprechungen mit verschiedenen der leitenden Regierungsmänner, die angeht die in den bayerischen Parlamentarier den Abschied von ihnen alten Bayern, wo jedermann zufrieden gewesen sei, beklagten die aber von den, was sich hinter den Kulissen vorbereitete, keine Ahnung hatten. Es schien auch tatsächlich kein Grund zu besonderer Verwunderung vorzuliegen. Zu einer Vertreterversammlung der beiden sozialdemokratischen Gruppen vor am Montag (4. November) eine Einigung angeht, aber zunächst nicht erzielt worden, und da den ohnehin zur Mitregierung berufenen alten Sozialdemokraten, insbesondere dem Abgeordneten Auer, die Leitung der für Donnerstag, den 7. November, auf die Theresienwiese eingeladenen großen Volks- und Arbeiterversammlung oblag, so war man in bürgerlichen Kreisen immer eher geneigt, an die verdienstvolle Arbeit der Arbeiterbewegung als an eine Revolution zu glauben. Etwas bedenklich machte allerdings schon des Ministers des Innern, v. Dretsch, anscheinend ganz unwillkürliche Proklamation von Donnerstag morgen, die verhielt, daß die Regierung gegen Willkür und Gewalt unter allen Umständen Schutz zu leisten werde. Die 200,000 Menschen, meist Arbeiter, die sich Donnerstagmorgen auf der Theresienwiese eingefunden hatten, waren angeht des schnellen und fast langweiligen Verlaufes einer so pompösen und bedeutenden Versammlung geradezu enttäuscht. Auch die Truppe, die sich behufs Streikverhütung von der Versammlung abspalteten, waren nichts weniger als überwältigt, ja geradezu auffallend wenig zahlreich. Während man bloß, daß sie so stark mit Soldaten und auch mit Matrosen durchsetzt waren. Mit Helmen, Bajonetten, mit „Aufführer“, „Artillerievertreter“, „Ottowerte“ u. i. w. trugen, zogen sie, zunächst stumm, daher, während sich die Straßenjugend und auch Truppen von Frauen, meist Munitionsarbeiterinnen, ihnen anschlossen. Allmählich, als man sich der förmlichen Festung näherte, wurde es lauter. „Kieber mit den Donskoi!“ brüllte ein kleiner Anabote vor ihnen und acht Jahren, und Kieber mit dem Kaiser, nieder mit den Kronprinzen, hoch der Freiheit, hoch die Freiheit“, antwortete im Tonfall einer Proklamator.

Der Umsturz in München. München, 9. November. — Die Ereignisse in Bayern, die zur Ausrückung der Republik führten, haben sich mit solch überraschender Schnelligkeit entwickelt, daß sie den meisten in der Erinnerung wie ein Traum erscheinen. Noch am Dienstag und Mittwoch (5. und 6. Nov.) hatte ich Besprechungen mit verschiedenen der leitenden Regierungsmänner, die angeht die in den bayerischen Parlamentarier den Abschied von ihnen alten Bayern, wo jedermann zufrieden gewesen sei, beklagten die aber von den, was sich hinter den Kulissen vorbereitete, keine Ahnung hatten. Es schien auch tatsächlich kein Grund zu besonderer Verwunderung vorzuliegen. Zu einer Vertreterversammlung der beiden sozialdemokratischen Gruppen vor am Montag (4. November) eine Einigung angeht, aber zunächst nicht erzielt worden, und da den ohnehin zur Mitregierung berufenen alten Sozialdemokraten, insbesondere dem Abgeordneten Auer, die Leitung der für Donnerstag, den 7. November, auf die Theresienwiese eingeladenen großen Volks- und Arbeiterversammlung oblag, so war man in bürgerlichen Kreisen immer eher geneigt, an die verdienstvolle Arbeit der Arbeiterbewegung als an eine Revolution zu glauben. Etwas bedenklich machte allerdings schon des Ministers des Innern, v. Dretsch, anscheinend ganz unwillkürliche Proklamation von Donnerstag morgen, die verhielt, daß die Regierung gegen Willkür und Gewalt unter allen Umständen Schutz zu leisten werde. Die 200,000 Menschen, meist Arbeiter, die sich Donnerstagmorgen auf der Theresienwiese eingefunden hatten, waren angeht des schnellen und fast langweiligen Verlaufes einer so pompösen und bedeutenden Versammlung geradezu enttäuscht. Auch die Truppe, die sich behufs Streikverhütung von der Versammlung abspalteten, waren nichts weniger als überwältigt, ja geradezu auffallend wenig zahlreich. Während man bloß, daß sie so stark mit Soldaten und auch mit Matrosen durchsetzt waren. Mit Helmen, Bajonetten, mit „Aufführer“, „Artillerievertreter“, „Ottowerte“ u. i. w. trugen, zogen sie, zunächst stumm, daher, während sich die Straßenjugend und auch Truppen von Frauen, meist Munitionsarbeiterinnen, ihnen anschlossen. Allmählich, als man sich der förmlichen Festung näherte, wurde es lauter. „Kieber mit den Donskoi!“ brüllte ein kleiner Anabote vor ihnen und acht Jahren, und Kieber mit dem Kaiser, nieder mit den Kronprinzen, hoch der Freiheit, hoch die Freiheit“, antwortete im Tonfall einer Proklamator.

Präsident Wilson verläßt England

Damit ist eines der denkwürdigsten Ereignisse in der Geschichte Englands zum Abschluß gelangt; herzlicher Abschied

Ein Uebereinkommen zwischen beiden Nationen

London, 31. Dez. (Von Robert G. den italienischen König, Papst Benedikt und das Methodist College besuchen. Seine Rückkehr nach Paris wird zu Beginn der nächsten Woche erfolgen.

Ministerpräsident Lloyd George hat sich nach seinem Landsturz begeben, um vor seiner Abreise nach Paris einige Tage der Ruhe zu pflegen. Die Salubrität des Besuchs des Präsidenten Wilson in London war ein Dinner, das ihm zu Ehren gestern abend im Buckingham Palace gegeben wurde. Anwesend waren 32 Gäste, darunter die Familie und persönliche Freunde des Königs und der Königin.

Der König und die Königin begleiteten den Präsidenten heute nach dem Bahnhof. Fünfhundert Minuten blieben sie dort beisammen; eine ungeheure Menschenmasse hatte sich ebenfalls dort eingefunden und jubelte dem Präsidenten und Frau Wilson zu.

Obwohl aus den Ueberschriften der Zeitungsartikel, in denen das Zwiesgespräch zwischen Clemenceau und dem Präsidenten besprochen wird, hervorgeht, daß Herr Wilson gegen die Kontrolle der Meere seitens der Briten nichts einzuwenden habe, so hat man doch aus Privatgesprächen erfahren, daß man in Bezug auf die Friedensstimmungen nicht einer Meinung ist. Aus der Rede des Präsidenten zu Mandelstam geht hervor, daß auf einen Anschluß Amerikas an ein europäisches Bündnis nicht zu denken ist.

Präsident Wilson wird morgen am Spätabend von Paris seine Reise nach Italien antreten und in Rom die italienischen Regierungsmänner, die angeht die in den bayerischen Parlamentarier den Abschied von ihnen alten Bayern, wo jedermann zufrieden gewesen sei, beklagten die aber von den, was sich hinter den Kulissen vorbereitete, keine Ahnung hatten. Es schien auch tatsächlich kein Grund zu besonderer Verwunderung vorzuliegen. Zu einer Vertreterversammlung der beiden sozialdemokratischen Gruppen vor am Montag (4. November) eine Einigung angeht, aber zunächst nicht erzielt worden, und da den ohnehin zur Mitregierung berufenen alten Sozialdemokraten, insbesondere dem Abgeordneten Auer, die Leitung der für Donnerstag, den 7. November, auf die Theresienwiese eingeladenen großen Volks- und Arbeiterversammlung oblag, so war man in bürgerlichen Kreisen immer eher geneigt, an die verdienstvolle Arbeit der Arbeiterbewegung als an eine Revolution zu glauben. Etwas bedenklich machte allerdings schon des Ministers des Innern, v. Dretsch, anscheinend ganz unwillkürliche Proklamation von Donnerstag morgen, die verhielt, daß die Regierung gegen Willkür und Gewalt unter allen Umständen Schutz zu leisten werde. Die 200,000 Menschen, meist Arbeiter, die sich Donnerstagmorgen auf der Theresienwiese eingefunden hatten, waren angeht des schnellen und fast langweiligen Verlaufes einer so pompösen und bedeutenden Versammlung geradezu enttäuscht. Auch die Truppe, die sich behufs Streikverhütung von der Versammlung abspalteten, waren nichts weniger als überwältigt, ja geradezu auffallend wenig zahlreich. Während man bloß, daß sie so stark mit Soldaten und auch mit Matrosen durchsetzt waren. Mit Helmen, Bajonetten, mit „Aufführer“, „Artillerievertreter“, „Ottowerte“ u. i. w. trugen, zogen sie, zunächst stumm, daher, während sich die Straßenjugend und auch Truppen von Frauen, meist Munitionsarbeiterinnen, ihnen anschlossen. Allmählich, als man sich der förmlichen Festung näherte, wurde es lauter. „Kieber mit den Donskoi!“ brüllte ein kleiner Anabote vor ihnen und acht Jahren, und Kieber mit dem Kaiser, nieder mit den Kronprinzen, hoch der Freiheit, hoch die Freiheit“, antwortete im Tonfall einer Proklamator.

Der Umsturz in München. München, 9. November. — Die Ereignisse in Bayern, die zur Ausrückung der Republik führten, haben sich mit solch überraschender Schnelligkeit entwickelt, daß sie den meisten in der Erinnerung wie ein Traum erscheinen. Noch am Dienstag und Mittwoch (5. und 6. Nov.) hatte ich Besprechungen mit verschiedenen der leitenden Regierungsmänner, die angeht die in den bayerischen Parlamentarier den Abschied von ihnen alten Bayern, wo jedermann zufrieden gewesen sei, beklagten die aber von den, was sich hinter den Kulissen vorbereitete, keine Ahnung hatten. Es schien auch tatsächlich kein Grund zu besonderer Verwunderung vorzuliegen. Zu einer Vertreterversammlung der beiden sozialdemokratischen Gruppen vor am Montag (4. November) eine Einigung angeht, aber zunächst nicht erzielt worden, und da den ohnehin zur Mitregierung berufenen alten Sozialdemokraten, insbesondere dem Abgeordneten Auer, die Leitung der für Donnerstag, den 7. November, auf die Theresienwiese eingeladenen großen Volks- und Arbeiterversammlung oblag, so war man in bürgerlichen Kreisen immer eher geneigt, an die verdienstvolle Arbeit der Arbeiterbewegung als an eine Revolution zu glauben. Etwas bedenklich machte allerdings schon des Ministers des Innern, v. Dretsch, anscheinend ganz unwillkürliche Proklamation von Donnerstag morgen, die verhielt, daß die Regierung gegen Willkür und Gewalt unter allen Umständen Schutz zu leisten werde. Die 200,000 Menschen, meist Arbeiter, die sich Donnerstagmorgen auf der Theresienwiese eingefunden hatten, waren angeht des schnellen und fast langweiligen Verlaufes einer so pompösen und bedeutenden Versammlung geradezu enttäuscht. Auch die Truppe, die sich behufs Streikverhütung von der Versammlung abspalteten, waren nichts weniger als überwältigt, ja geradezu auffallend wenig zahlreich. Während man bloß, daß sie so stark mit Soldaten und auch mit Matrosen durchsetzt waren. Mit Helmen, Bajonetten, mit „Aufführer“, „Artillerievertreter“, „Ottowerte“ u. i. w. trugen, zogen sie, zunächst stumm, daher, während sich die Straßenjugend und auch Truppen von Frauen, meist Munitionsarbeiterinnen, ihnen anschlossen. Allmählich, als man sich der förmlichen Festung näherte, wurde es lauter. „Kieber mit den Donskoi!“ brüllte ein kleiner Anabote vor ihnen und acht Jahren, und Kieber mit dem Kaiser, nieder mit den Kronprinzen, hoch der Freiheit, hoch die Freiheit“, antwortete im Tonfall einer Proklamator.

Der Umsturz in München. München, 9. November. — Die Ereignisse in Bayern, die zur Ausrückung der Republik führten, haben sich mit solch überraschender Schnelligkeit entwickelt, daß sie den meisten in der Erinnerung wie ein Traum erscheinen. Noch am Dienstag und Mittwoch (5. und 6. Nov.) hatte ich Besprechungen mit verschiedenen der leitenden Regierungsmänner, die angeht die in den bayerischen Parlament